

## N a c h t r a g.

Manches erst während des Druckes dem Verfasser Zugekommene veranlasst ihn zu folgenden nachträglichen Bemerkungen, wie denn auch Einiges, was zu berühren verabsäumt worden, Zusätze nöthig macht.

Zu Seite 26. Dass die bildliche Darstellung des Dogma's der Rechtfertigung durch das Verdienst Christi schon frühzeitig auch eine weitere, als unmittelbar von Cranach ausgehende Ausbreitung gefunden, beweist ein an einem mit der Jahrzahl 1554 bezeichnetem Epitaphium in der Thomaskirche befindliches Gemälde, welches zugleich in Betracht seiner überaus mangelhaften Ausführung für die ausgesprochene Behauptung eines um die angegebene Zeit in Leipzig herrschenden allgemeineren Verfalles der Malerei einen Beleg giebt. Das hinter dem Orgelchor fast ganz versteckte Bild zeigt, völlig nach Cranach'scher Auffassung, in der Mitte jenen Entkleideten, ihm zur Rechten einen Propheten, neben welchem nach dem Rande zu im Hintergrunde Adam und Eva erscheinen; ihm zur Linken Johannes den Täufer, auf den entfernter angebrachten gekreuzigten Christus deutend. Drei am Boden liegende Steinplatten zeigen in grossen lateinischen, zum Theil vernichteten Schriftzügen die Aufschriften: Propheten, Mensch ohne Gnad, und Anzeiger Christi.

Zu Seite 28. Neben diesem Epitaphium befindet sich, kaum weniger verborgen, ein anderes, viel grösseres, welches, mit jenem in entschiedenem Gegensatze hinsichtlich seiner künstlerischen Ausführung, besondere Berücksichtigung verdient. Aus zwei Hauptabtheilungen bestehend, zeigt es in lebensgrossen Figuren links die Taufe Christi, rechts die Darstellung im Tempel. Trotz einiger Mängel der Zeichnung geben diese Bilder Zeugnis von einem vorhergegangenen tieferen Studium. Einige Köpfe, z. B. der in Demuth herabgesenkte des Heilandes auf dem einen, und der betenden Maria auf dem anderen Bilde, sind wirklich schön zu nennen, und von gefühltem Ausdrücke. Dabei erscheint das Ganze von einem auch bei dem jetzigen Zustande noch ansprechenden Colorit und in einem eigenthümlichen lichten Farbenton. Zeigt sich nun schon in der Behandlungsart der Köpfe und der übrigen Körpertheile eine von der älteren deutschen auffallend verschiedene Weise, so tritt diese an den mit Leichtigkeit und naturgetreu ausgeführten Gewändern noch schärfer hervor. Alles dieses, sowie auch die ebenfalls so leicht ausgeführte, als wahre